

Jenseits des Tellerrands von Radstadt

Seit 40 Jahren gibt es den Kulturkreis Das Zentrum in Radstadt. Wie also kam neue Kultur aufs Land? Und wo ist der Unterschied zu urbanem Angebot?

BERNHARD FLIEHER

RADSTADT. Es ist so einfach wie kompliziert, so logisch wie arbeitsintensiv: „Es geht bei Kunst und Kultur um die Suche nach neuen Inhalten, um die Erweiterung des eigenen Horizonts, um das Aufbrechen von vorgefassten Sicht- und Denkweisen.“ So beschreibt Elisabeth Schneider, was sie antreibt. Und da spiele es auch kaum eine Rolle, „ob man auf dem Land oder in der Stadt“ sei, ergänzt sie.

Schneider weiß aus jahrelanger Praxis, wovon sie spricht. Sie organisiert und initiiert Kultur irgendwo zwischen Stadt und Land. In Radstadt, immerhin fast 5000 Einwohner, ist sie Geschäftsführerin des Kulturkreises Das Zentrum, der am Freitag in einem Festakt sein 40-Jahr-Jubiläum feiert.

Vor vier Jahrzehnten ging es tatsächlich noch darum, etwas Neues zu schaffen, indem man Kunst und Kultur auf das Land bringen wollte – und zwar als zusätzliches, erfrischendes Angebot neben den üblichen Traditionen. „In den 1980er- und 1990er-Jahren war das sicherlich ein Thema. Kultur ist eine Erweiterung des Freizeitangebots für die Menschen, eine Aufforderung, sich nicht nur mit dem Alltäglichen des Lebens zu beschäftigen“, sagt Schneider.

Das 40-Jahr-Jubiläum gibt nun Anlass, „einen Rückblick zu wagen“, getan wird das in Form eines Buches. Da wird mit Bildern an alte Zeiten erinnert, als etwa

Hubert von Goisern noch in kleinem Rahmen auftrat. Es wurden auch Schriftstellerinnen und Schriftsteller gewonnen, um Beiträge zu schreiben.

Der Kulturkreis Das Zentrum tauchte damals nicht aus völliger Leere auf. „Der Ennspongau zählte schon damals zu den Vorreitern bei engagierten Kulturinitiativen“, sagt Schneider. Es gab, von Schneiders Ehemann Sepp initiiert, den Verein „Filmforum das andere Kino“. Daraus wuchs der Kulturverein Forum Anisus.



Elisabeth Schneider

BILD: SN/DAS ZENTRUM/HOERBST

Alles – vom Jazzkonzert bis zum Puppentheater – spielte sich auf Schloss Höch in Reitdorf ab. „Für mehrere Jahre war hier quasi der Nabel des kulturellen Lebens“, erinnert sich Schneider. 1981 wurde dann der Kulturkreis gegründet. 1991 wurde Schneider Obfrau, später Geschäftsführerin.

Aus ihrer Sicht hat sich das gern beschworene „Stadt-Land-Gefälle“ in Sachen Kunst und Kultur „in diesen Jahren abgeflacht“. Wer in Radstadt an Kultur interessiert ist, bekommt ein Angebot. Es geht aber auch um eine Mitgestaltung des Ortes, geistig, aber auch ganz konkret – etwa mit der Aktion „Wohnzimmer Stadtplatz“, das den Platz bele-



ben konnte. Bei Architekturtagen geht es dann um Fragen der Neugestaltung des ländlichen Raums. Über die Jahre habe sie sich dafür „ein sehr gutes und verlässliches Netzwerk“ aufgebaut in allen Bereichen. „Am Land musst du in

der Kulturarbeit ein bisschen Ahnung von allem haben“, sagt sie.

Mit den Hofhaimer-Tagen – seit 1978 – wird klassische Musik vermittelt. Vor 20 Jahren wurde diese Veranstaltungsreihe um die „neuen Töne“ erweitert. Es gibt Ausstellungen, ein Programmkino, einen Kunsthandwerksmarkt und immer wieder Kunst im öffentlichen Raum. Es gibt Lesungen, Kabarett und Theateraufführungen. Alles wie in der Stadt. „Es ist halt nicht alles immer zur selben Zeit, sondern verteilt übers Jahr“, sagt Schneider. „Die Leute müssen es einfach nur nutzen.“ In dieser Hinsicht erkennt Schneider keinen Unterschied zu urbaneren Zentren: „Die Lust, etwas zu erleben, ist die Grundvo-

raussetzung in der Stadt genauso wie am Land.“

Die Umstände, vor allem was Räume und Infrastruktur betrifft, haben sich verändert. Als einen Meilenstein nennt Schneider die Errichtung des Zeughauses am Turm im Jahr 1998. „Damit wurde eine Heimstätte, eine Verortung für Kulturarbeit geschaffen“, sagt sie. Es bleibt im Prinzip allerdings immer ein gleicher Ansatz bei der Arbeit. „Es geht um einen Blick über den eigenen Tellerrand hinaus. Das ist ein Ziel, das in Stadt und Land gleichermaßen gültig ist.“

Buchpräsentation: „40 Jahre Kulturkreis Das Zentrum“, 8. Oktober (18 Uhr/Zeughaus am Turm).

BILD: SN/PRIVAT/DAS ZENTRUM